



**Einweihung
Diagnostics Operations Complex (DOC)
Roche Diagnostics GmbH, Penzberg**

2. September 2010

Ansprache Dr. Franz B. Humer
Verwaltungsratspräsident von Roche

(es gilt das gesprochene Wort)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Staatsminister, sehr geehrte Gäste, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

Ich freue mich, Sie auch im Namen des Verwaltungsrates der Roche-Gruppe ganz herzlich zu diesem feierlichen Anlass begrüßen zu dürfen.

Ich komme immer wieder sehr gerne nach Penzberg, nicht zuletzt um zu erleben, wie dieser Standort wächst. Dank Investitionen in Milliardenhöhe während der vergangenen zwölf Jahre erfreut sich Roche Penzberg – ganz augenfällig! – einer rasanten Entwicklung.

Penzberg ist das größte Biotechnologie-Zentrum Europas schlechthin. Die Zahl der Mitarbeitenden hat sich seit der Übernahme des Werks durch Roche im Jahr 1998 fast verdoppelt auf 4.600 Mitarbeiter! Roche ist heute der größte Arbeitgeber im bayerischen Oberland und ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region.

Als Weltmarktführer bei Biopharmazeutika und in der In-vitro-Diagnostik investieren wir seit einigen Jahren soviel wie wohl kaum ein anderes ausländisches Unternehmen in Deutschland. Neben Penzberg und Mannheim haben wir auch unseren Standort Grenzach kontinuierlich ausgebaut. Zudem befindet sich in Kulmbach unser globales Kompetenzzentrum für die zukunftsweisende RNAi-Technologie.

Sie sehen: Wir setzen auf den Forschungs- und Produktionsstandort Deutschland und haben deshalb in der vergangenen Dekade hier rund 3,5 Mrd. Euro investiert.

Grund für diese erfreuliche Entwicklung ist natürlich der weltweite Markterfolg unserer innovativen Medikamente und Diagnostika, wozu „*Innovation made in Germany*“ einen wichtigen Beitrag leistet.

Wenn ein Standort wächst, ist das jedoch immer auch Ausdruck unseres Vertrauens in die Qualifikation und die Leistung der Mitarbeiter. Roche lebt von kreativen Ideen, von innovativen diagnostischen und therapeutischen Lösungen für bisher ungelöste medizinische Probleme. Deshalb geben wir für Forschung und Entwicklung konzernweit Tag für Tag rund 18 Millionen Euro aus.

Obwohl Roche in über 150 Ländern präsent ist, findet unsere Forschung, Entwicklung und Produktion hauptsächlich in nur wenigen Ländern statt: nämlich den USA, Deutschland, der Schweiz, Japan und in China. Deutschland ist gemessen an der Zahl der über 13.000 Mitarbeitenden sogar, nach den USA, der zweitgrößte und somit zweitwichtigste Standort in der Roche-Gruppe.

Weshalb erwähne ich diese Fakten?

Zunächst: Der Entscheid, den neuen *Diagnostics Operations Complex*, den wir heute einweihen, in Penzberg zu bauen, kommt nicht von ungefähr.

In der biotechnologischen Entwicklung und Produktion von diagnostischen Tests (Reagenzien) hat Penzberg schon immer eine zentrale Rolle gespielt. Mit dem neuen Gebäude verstärken wir an diesem Standort unsere Biotechnologie-Kompetenz.

Das neue Gebäude ist darüber hinaus – wie von Herrn Schmid bereits angesprochen – ein Bekenntnis zu unserer Konzernstrategie der personalisierten Medizin. Mit unseren kombinierten Stärken von Pharma und Diagnostics, gerade auch hier in Penzberg, besitzt Roche die besten Voraussetzungen, um die personalisierte Medizin Realität werden zu lassen.

Auf Basis eines besseren Verständnisses der Biologie von Krankheiten wollen wir Tests und Therapien entwickeln, die besser auf spezifische Patientengruppen abgestimmt und die damit sicherer und wirksamer sind. Das bringt nicht nur für die Patienten klare Vorteile, sondern auch für die Ärzte, Zulassungsbehörden und – was heute besonders wichtig ist – die Kostenträger.

Heute machen Diagnostika nicht einmal drei Prozent der Gesundheitskosten aus. In Zukunft wird der vermehrte Einsatz von diagnostischen Tests, die zu besseren medizinischen Entscheidungen beitragen, Effizienz und Effektivität des Gesundheitswesens beträchtlich verbessern.

Es gibt einen zweiten Grund, weshalb ich (eingangs) die Bedeutung des Wirtschaftsstandortes Deutschland für Roche betont habe: nämlich die relative Verschlechterung der Rahmenbedingungen für Innovation. Obwohl wir heute für einen feierlichen Anlass zusammen gekommen sind, erachte ich es als wichtig, rechtzeitig auch auf weniger erfreuliche Tendenzen hinzuweisen.

Leider prägen die Nachwirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auch das Umfeld von Roche. Besonders hier in Europa. Um die stark defizitären Staatshaushalte zu entlasten, sind in einigen europäischen Ländern, darunter am Wichtigsten auch in Deutschland, die staatlich reglementierten Medikamentenpreise – gerade für innovative, patentgeschützte Produkte – erheblich gesenkt worden.

Ich brauche hier nicht extra auf die Zwangsrabatte einzugehen. Gleichzeitig sind die Anforderungen der Zulassungsbehörden an neue Medikamente nochmals verschärft worden, was für die Industrie sowohl die Kosten erhöht als auch die Vermarktung zeitlich verzögert.

Diese gesundheitspolitischen Entwicklungen verfolgen wir als forschendes Pharmaunternehmen mit großer Sorge. So erscheint es manchmal für uns befremdlich, wenn zwar über den Wert von Innovationen gesprochen wird, man

dann jedoch die Entstehung von Innovation wenig würdigt und kaum fördert. Innovation ist ein schrittweiser Prozess und ist nicht umsonst zu haben.

Die Politik bestimmt gerade in unserem Geschäft maßgeblich die Rahmenbedingungen und nimmt deshalb auch Einfluss auf unsere Innovationskraft und unsere Investitionsentscheidungen.

Erlauben Sie mir dies in einen weiteren Zusammenhang zu stellen.

Der internationale Standortwettbewerb ist zunehmend daran, sich vom Preis auf die Innovation zu verlagern. Der Druck auf Europa und auf die westliche Industrieländer wird in den nächsten Jahren vor allem aus Asien weiter erheblich zunehmen; dies auch bei anspruchsvollen Arbeiten und komplexen Prozessen wie Forschung und Entwicklung.

So setzen zahlreiche Staaten in Asien – und nicht nur dort – vermehrt auf eine gezielte, aktive Förderung von Forschung und Innovation, sei dies durch eine staatliche Forschungspolitik oder durch die Gewährung von Unterstützung und Anreizen verschiedenster Art. So fördert beispielsweise Singapur die wissensbasierte Wirtschaft, inklusive biomedizinische Wissenschaften, nach Kräften und lockt mit steuerlichen Vorteilen sowie einem grossen Pool naturwissenschaftlicher Talente. Metropolen wie Shanghai und Peking oder Bangalore und Sao Paulo setzen ebenfalls immer mehr auf forschungsintensive Bereiche wie Life Science. Hinzu kommt eine allgemein positive und sehr offene Einstellung neuen Wissenschaften und Technologien gegenüber. Gerade China ist auf gutem Weg, einer der weltweit wichtigsten Standorte für Pharma zu werden.

Für Europa, hier meine ich insbesondere Deutschland als Herz und Motor Europas, wird dies zu einer echten Herausforderung.

Nicht nur die Industrie ist stark gefordert, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Das gilt auch für die Standortpolitik. Ein Standort muss sich immer wieder von neuem behaupten – er ist nie für immer gesichert. Die Konkurrenz um Neu-Investitionen, auch innerhalb der Roche-Gruppe, ist groß. Dies gilt für Basel, dies gilt für Penzberg und jeden anderen Roche-Standort. Bisher hat Roche Deutschland in diesem globalen Wettbewerb – wie die Zahlen zeigen – hervorragend abgeschnitten.

Ich habe volles Verständnis, dass auch wir – die Industrie, und insbesondere Roche als Marktführer – unseren Beitrag zur Bewältigung der Finanzkrise leisten müssen. Dazu sind wir auch bereit. Es gilt jedoch auch die Standort-Attraktivität international zu verteidigen, so dass sie nicht langsam und schleichend an Terrain verliert. Verlässliche Rahmenbedingungen der Politik sind dafür unerlässlich.

Ein langfristig tragbarer und fairer Interessenausgleich zwischen Gesundheits- und Industriepolitik muss noch gefunden werden. Er besteht im Moment nicht.

Was wir von der Politik gerade jetzt auch in Deutschland erwarten, ist eine positive Einstellung zur Innovation. Wenn ein Medikament lebensverlängernd wirkt, wenn es die Lebensqualität erhöht, dann sollte sich dieser Nutzen auch in einem entsprechenden Preis widerspiegeln.

Es ist für die Zukunft von forschungsintensiven Firmen wie Roche in Deutschland enorm wichtig, dass die Gesundheitsbehörden dem Innovationsgrad von neuen Produkten und dem Patientennutzen angemessen Rechnung tragen. Dass sie den medizinischen Fortschritt als Chance wahrnehmen und weniger als Bedrohung empfinden.

Es ist wichtig, dass in der Öffentlichkeit ein besseres Verständnis für den Zusammenhang zwischen Preisgestaltung und Innovationsfähigkeit in unserer Branche entsteht. Dass verstanden wird, dass regulierende Eingriffe langfristig sowohl den medizinischen Fortschritt und damit direkt die Überlebenschancen im Krankheitsfall und die Lebensqualität jedes Einzelnen von uns betreffen, als auch zukunftsfähige Arbeitsplätze gefährden können.

Meine Damen und Herren,

Das gegenseitige Verständnis und der konstruktive Dialog zwischen Politik und Wirtschaft sind für die Zukunft des Innovationsstandortes Deutschland von großer Bedeutung. Denn es gibt keine gute Wirtschaft ohne eine gute Politik. Und florierende Unternehmen sind der beste Garant für ein prosperierendes Land.

Eines ist sicher: Der Siegeszug der modernen Biotechnologie in der Diagnostik und in Pharma wird weitergehen, zum Nutzen der Patienten. Und Roche wird diesen Trend weltweit an vorderster Front mit gestalten. Das kann auch neue Chancen, für Europa, für Deutschland und besonders für Penzberg eröffnen.

Die heutige Einweihungsfeier nehmen wir zum Anlass, Ihnen unsere Bereitschaft zu signalisieren, dass wir die biotechnologische Erfolgsgeschichte von Roche in Deutschland weiterführen wollen.

Herr Dr. Pfundner, wird im Anschluss nochmals auf dieses Thema zu sprechen kommen.

Ich möchte zum Schluss die Gelegenheit nutzen, all unseren Gästen für die konstruktive und partnerschaftliche Zusammenarbeit zu danken. Und ich freue mich auf eine weiter erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen allen Partnern – den Behörden, der Politik und der Industrie – zum Nutzen von unseren Patienten, den Mitarbeitenden und der öffentlichen Hand.

Vielen Dank.